

# Klimawandel und Gesundheitsschutz

Hitzeschutz in Kommunen war Schwerpunkt des Hitzeforums auf dem Fachkongress therapie LEIPZIG

Hitze hat vielfältige Auswirkungen auf die Gesundheit (Abb. 1) [1, 2]. Dabei sind vulnerable Gruppen, wie ältere und pflegebedürftige Menschen, Kinder, Schwangere und Menschen, die im Freien arbeiten, besonders betroffen [3]. Drei Viertel der Menschen in Deutschland wohnen in Städten. Dort kann durch den Wärmeinsel-Effekt die Temperatur bis zu zehn Grad höher sein als in der Umgebung [4]. Der Sommer 2003 forderte in Deutschland 7.000 Tote [5] und erste Daten für Leipzig zeigen auch für 2018 eine deutliche Übersterblichkeit [6]. Der Weltklimarat IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) bestätigt, dass Hitze das größte mit dem Klimawandel assoziierte Gesundheitsrisiko in Europa darstellt [7]. Indes werden Vorbereitungen auf Hitzewellen bislang als unzureichend erachtet [8]. Interdisziplinäre Hitzeaktionspläne können die gesundheitlichen Auswirkungen von Hitze deutlich reduzieren [9, 10]. Wirksamer Hitzeschutz in Kommunen war Schwerpunkt des Hitzeforums auf dem Fachkongress therapie LEIPZIG am 24. März 2022 (einsehbar unter <https://leipzig.fuersklima.de/hitzeforum-leipzig-2022/>)

„Das Entscheidende sind Hitzetage kombiniert mit Tropennächten, also fehlende Abkühlung unter 20°C, bei denen sich der menschliche Körper nachts nicht erholen kann. Wer bisher meint, dass er nicht betroffen sei, kann nicht ausschließen, dass er morgen betroffen sein könnte“, erklärte Dr. Hans-Guido Mücke, Umweltbundesamt. In seinem Einführungsvortrag verwies er auf vermehrte Krankenhausaufnahmen und Arbeitsunfähigkeitstage während Hitzewellen. Dr. Mücke stellte die

seit 2017 entwickelten Empfehlungen der Bundesregierung für Hitzeaktionspläne vor, welche Akutmaßnahmen, wie Nutzung des Hitzewarnsystems des Deutschen Wetterdiensts (DWD), und längerfristige Anpassungen, etwa im Städtebau und speziell im Gesundheitswesen, vorsehen.

Anschließend präsentierte Carsten Brüggemeier, Gesundheitsamt Mannheim, das dortige Konzept zur Anpassung an den Klimawandel. Dieses bein-

haltet die Identifikation besonders gefährdeter Stadtgebiete anhand von Hitzevulnerabilitätskarten sowie die Umsetzung eines Hitzeaktionsplans. Besonderes Augenmerk liegt auf Informationskampagnen für vulnerable Gruppen, dennoch solle auch die Gesamtbevölkerung für Präventionsmaßnahmen sensibilisiert werden. Daneben würden Akutmaßnahmen nach Eingang einer DWD-Hitzewarnung eingeleitet, wie die Bewerbung kühler Schutzorte, Nachbarschaftshilfe für Allein-

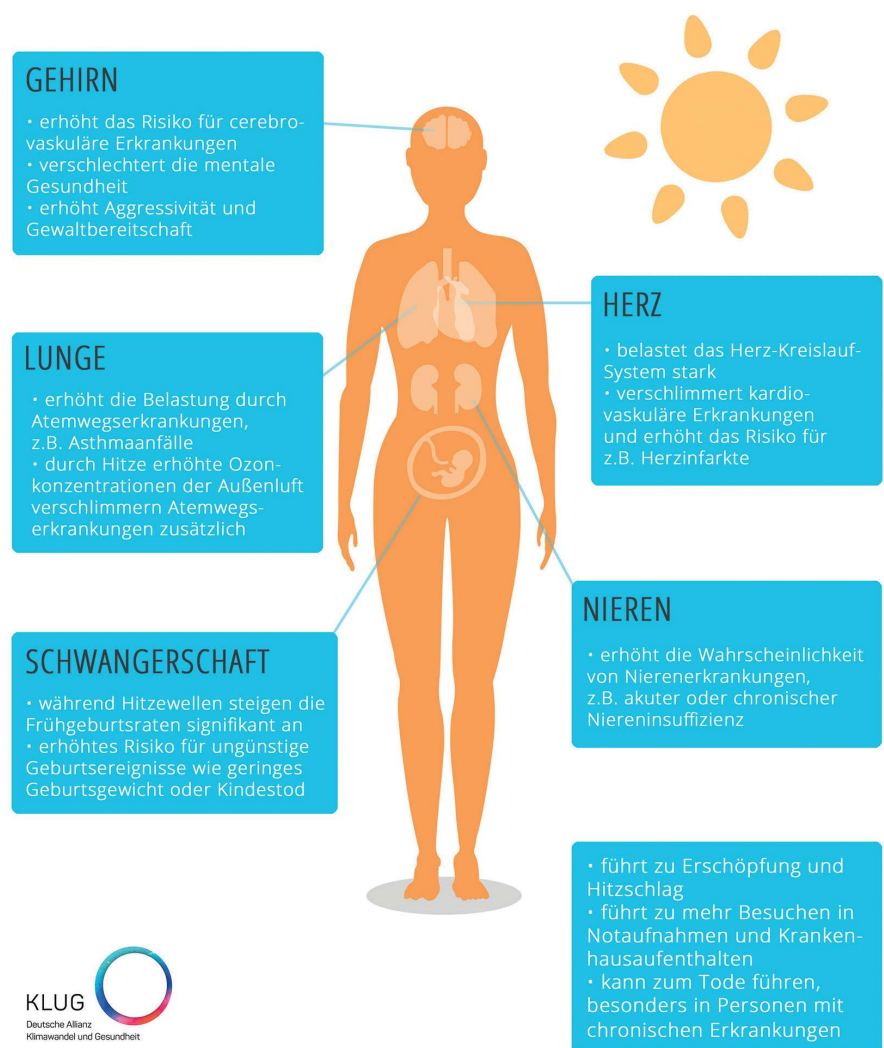


Abb. 1: Wie beeinträchtigt Hitze die Gesundheit?

**Weiterführende Ressourcen für Gesundheitspersonal**

Online-Symposium „Hitze – das unterschätzte Risiko“ →  
[www.youtube.com/watch?v=fjVlpXWbBh8](https://www.youtube.com/watch?v=fjVlpXWbBh8)  
 Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zu Verhalten  
 bei Hitze → [www.klima-mensch-gesundheit.de](http://www.klima-mensch-gesundheit.de)

**Weiterführende Ressourcen für Kommunen**

Hitzeaktionsplan-Arbeitshilfe der Hochschule Fulda 2021 →  
[www.hs-fulda.de/fileadmin/user\\_upload/FB\\_Pflege\\_und\\_Gesundheit/ForschungEntwicklung/Arbeitshilfe\\_Hitzeaktionsplaene\\_in\\_Kommunen\\_2021.pdf](http://www.hs-fulda.de/fileadmin/user_upload/FB_Pflege_und_Gesundheit/ForschungEntwicklung/Arbeitshilfe_Hitzeaktionsplaene_in_Kommunen_2021.pdf)  
 Beratung zu Klimafolgenanpassung des Zentrums KlimaAnpassung →  
[www.zentrum-klimaanpassung.de/beratung](http://www.zentrum-klimaanpassung.de/beratung)

lebende und Anpassung der Blutdruckmedikation durch die Ärzteschaft.

Dr. Paula Aleksandrowicz, Amt für Gesundheit und Prävention Dresden, stellte eine Bedarfsanalyse zu Hitzeschutz unter Pflegediensten, Therapiepraxen, Kitas und anderen zivilgesellschaftlichen und Bildungseinrichtungen in Dresden-Gorbitz vor. Die Teilnehmer der vom Erfurter Stadtforschungsinstitut durchgeführten Studie gaben an, dass Verschattungsmaßnahmen, zum Beispiel von Sitzgelegenheiten und Haltestellen, und Hausbesuche bei bestimmten Bevölkerungsgruppen während Hitzewellen effektiv seien. Es ist geplant, ein Hitzeschutz-Handbuch zu erstellen und Trainings anzubieten, um die Multiplikator-Funktion dieser zivilgesellschaftlichen Akteure zu unterstützen und im Rahmen des Forschungsprojekts HeatResilientCity II anschließend zu evaluieren.

Der Sächsische Staatsminister für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, Wolfram Günther, setzte in seiner Videoansprache den Fokus auf Veränderungen im Stadtraum. „Wir müssen die öffentliche Infrastruktur an längere, heißere Sommer anpassen. Was hilft, ist die Stärkung der blauen und grünen Infrastruktur – Stadtgrün

und Gewässer.“ Dies griff Heiko Rosenthal, Umweltbürgermeister der Stadt Leipzig, in seinem Vortrag auf. „Beim Hitzeschutz sind wir derzeit sehr auf der infrastrukturellen Ebene unterwegs“, sagte Rosenthal und verwies auf Trinkbrunnen-, Straßenbaum- und Gründachprogramme. Wichtig sei, dass Klimaschutz und Klimaanpassung auch im lokalen Gesundheitsamt verortet werde. Hier sei Teamarbeit gefragt und das Hitzeforum für ihn Anlass, nachzudenken, wo man stärker kooperieren könne: Zum Beispiel könnten die bestehenden 178 Leipziger Hilfspunkte vor und während Hitzewellen aktiv Tipps geben und Schutz bieten. Janine Pößneck, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung Leipzig, verwies auf die Unterstützungsmöglichkeiten durch lokal erhobene wissenschaftliche Daten für passgenauen Hitzeschutz. So werden Baumpflanzungen und Belüftungsschneisen synergistisch wirksam für gesundes Stadtklima.

In der anschließenden Podiumsdiskussion sah Dr. med. Stefan Windau, Sächsische Landesärztekammer und Kassenärztliche Vereinigung Sachsen, die ärztliche Aufgabe in der Sensibilisierung vulnerabler Bevölkerungsgruppen. „Wir könnten Hitzeschutz verstärkt in Fortbildungen und in die Curricula der

Ärzte einbinden. Mittelfristig sollte sich Aufklärung bezüglich Hitzewellen auch im Leistungskatalog abbilden.“ Dr. med. Martin Herrmann, Allianz Klimawandel und Gesundheit e. V., fügte bestärkend hinzu: „Obwohl Gesundheitsberufe die Hauptplayer beim Hitzeschutz sind, sind sie bisher bei der Vorbereitung auf Hitzewellen völlig unzureichend eingebunden.“

Einigkeit bestand auf dem Podium bezüglich der Relevanz der institutionellen Zusammenarbeit und des Voneinander-Lernens. So wurden etwa das Hitzetelefon Sonnenschirm der Stadt Kassel, Trinkpatenschaften für ambulant betreute Pflegebedürftige und die hessischen Empfehlungen zu Hitzeschutz für stationäre Pflegeeinrichtungen als Vorbilder genannt. In einer abschließenden Runde sagte Dr. Aleksandrowicz, dass Gesundheitsämter dem Thema Klimawandel ein menschlicheres Antlitz gäben, weil es bei Hitze um den Menschen gehe und nicht um

ein abstraktes Thema. Sie wünsche sich bessere Klärung von Zuständigkeiten und Finanzierung für Land und Kommune. „Analog des Paktes für den Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) zum Infektionsschutz wäre es sinnvoll, einen ÖGD-Pakt zum Thema Klimaschutz aufzusetzen.“ Dr. Aleksandrowicz betonte auch die Bedeutung der Gesellschaft: „Die Zivilgesellschaft muss zu Hitze lernen und als Multiplikator handeln. Daneben müssen Gesundheitseinrichtungen, Pflegedienste, Apotheken und Wohnungsunternehmen eingebunden werden.“ Brüggemeier unterstrich dies: „Der Hitzeschutz lebt vom Mitmachen.“

Dr. Windau setzte den Klimawandel als Ursache hitzeassoziierter Gesundheitsprobleme in einen größeren gesellschaftlichen Kontext: „Wir sind immer noch beim Schneller, Weiter, Höher. Diese Richtung muss hinterfragt werden.“ Dr. Mücke lenkte den Blick auf die bevorstehende Transformation:

„Wir sind in einem wirklichen Zeitenwandel und werden einen Umbruch der gesamten Gesellschaft haben. Das betrifft die Energiepolitik, die Mobilitätswende – wir müssen viele Herausforderungen stemmen, das ist unsere Aufgabe.“ Im Jahresverlauf ist ein Folge-Workshop angedacht, um Hitzeschutzmaßnahmen der Leipziger Kommune, des Gesundheitswesens und Katastrophenschutzes besser abzustimmen. ■

Literatur unter [www.slaek.de](http://www.slaek.de) →  
Presse/ÖA → Ärzteblatt

Autoren:  
Nikolaus C. S. Mezger, Halle (Saale),  
Melanie Gerhards, Brandis,  
Dr. med. Katja Kühn, Leipzig,  
Dr. Paula Aleksandrowicz, Dresden,  
Dr. med. Stefan Windau, Leipzig,  
Hannah Regler, Leipzig,  
Maurizio Bär, Havelhöhe

Korrespondierender Autor:  
Nikolaus C. S. Mezger  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,  
Halle (Saale)  
Allianz Klimawandel und Gesundheit e. V.  
E-Mail: [nikolaus.mezger@uk-halle.de](mailto:nikolaus.mezger@uk-halle.de)

## 25. Wissenschaftliches Symposium der Allgemeinmedizin und Public Health TU Dresden

Nachdem in der Vergangenheit bereits mehrfach Umweltaspekte, wie zum Beispiel „Arzneimittelrückstände im Abwasser“ im Fokus waren, stand das Jubiläums-Symposium der Dresdner Allgemeinmedizin und Gesundheitswissenschaften am 27. April 2022 ganz unter dem Thema „Klimawandel und Gesundheit“. Akteure und Beteiligte aus verschiedenen Bereichen berichteten über Projekte, Erfahrungen und Konsequenzen.

Dr. med. Ralf Jendyk von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster stellte die hochaktuelle Leitlinie „Hitzebedingte Gesundheitsstörungen“ der Deutschen Gesellschaft für Allgemein-

medizin (DEGAM) vor. Marit Gronwald vom Gesundheitsamt Dresden und Peggy Borchers, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Lehrbereichs Allgemeinmedizin, berichteten unter dem Schwerpunkt „Hitzebelastung und Gesundheit in Dresden“ über die hiesigen Projekte. Dresden gehört als eine der ersten deutschen Städte bereits seit 1991 zum WHO-Projekt „Gesunde Städte“. Ähnlich wie beim Hitzeforum Leipzig thematisiert, ist auch in Dresden die Hitzebelastung ein im wahrsten Sinne des Wortes „brennendes Problem“. Dr. med. Burkhard Pfeiffer schilderte Gesundheitsfolgen des Klimawandels aus pulmologisch-allergologischer Sicht. In „Wie kann ich als

Hausarztpraxis einen Beitrag zum Klimaschutz leisten“ gab Friederike von Gierke Anregungen von ganz pragmatischen Ansätzen unmittelbar im Patientengespräch bis hin zum gesamtgesellschaftlichen Engagement und nicht zuletzt zur Vorbildfunktion der Ärzteschaft.

„Den Fußabdruck verkleinern – den Handabdruck vergrößern! ■

Dr. med. Uta Katharina Schmidt-Göhrich  
Vorsitzende des Redaktionskollegium  
„Ärzteblatt Sachsen“